Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 7

Artikel: Basellandschäftliches
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428542

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

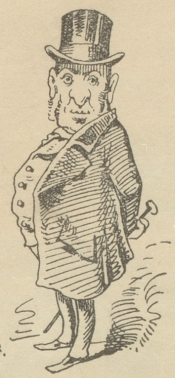
Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Und habe es gern gehört,
Daß man den Schmerz der Bedrückten
Jetzt endlich zur Freude kehrt.

Die Bischöfe in unserem Lande
Sie sammeln nun fleißig Geld,
Zu lindern das Loos der Sklaven
Dort drüben in der neuen Welt.

Da mögen nur Alle helfen
Voll tiefbegeisterten Schwungs;
Denn ist dort drüben geholfen,
Kommt's — vielleicht — dann auch an uns.



Auktions-Anzeige.

Nachdem sich die Bieter für das Nationalmuseum verschnauft haben, kann es wieder losgehen. Also **en avant, Messieurs,** das letzte Gebot hat Zürich gemacht! Ein sehr schönes Institut, nützlich zum Fremdenfang, wie der vorletzte Bieter, Herr Mutz, ja soeben zugestanden hat. Aber auch sonst sehr profitabel, rentabel, kapabel zu sicherer Kapitalanlage. Wer bietet mehr? Es sind geboten 636,000 Fr. nebst Bauplatz! Ein wahrer Spott für ein so feines Geschäft!

636,000 Fr. und Bauplatz zum Ersten, zum Andern — zum? Wer bietet mehr?

Liebe Mathilde!

Es ist jwahrhaft traurig, wie es das männliche Geschlecht dem schönen Geschlecht, wie sie uns nennen, zu machen pflegt. Nun sind wir nach der letzten Volkszählung um volle 70,000 Seelen (die Männer haben keine Seele) zahlreicher vorhanden, ein Beweis, daß wir gerathener sind, und dennoch hat man uns dießmal von den Poststellen ausgeschlossen!

Und der „Bieler Anzeiger" vom letzten Mittwoch verhöhnt uns noch, indem er uns und der betreffenden Ausschreibung sagt, man habe sich vor dem **45.** dieß Monats anzumelden. Man wirbt um unsere Hand und will unsere Herzen erobern; aber wenn wir unsere zarte Hand dem Vaterlande zur Verfügung stellen, stellt man uns in einen Winkel, obschon wir unseren Pflichten gewissenhafter nachkommen als das mißgünstige Mannenvolk, da wir nicht trinken, nicht rauchen und nicht jassen.

Wenn sie uns auf der Post keinen Posten gönnen mögen, so sollen sie uns Männer geben, oder ein komfortables Girizenmoos einrichten! Aber wir werden uns an den Bundesrath wenden und ihn ersuchen, daß er sich zu unserem Schaden nicht überweltigen, drozen und unter den Hammer nehmen lasse und uns gerechte Rücksicht schenke und mit uns nicht so hauserisch verfahre. Wenn wir Sklavinnen sein sollen, so wandern wir nach Afrika aus, wo man uns christlicher behandelt.

Ich kann vor Aufregung nicht weiter schreiben und grüße Dich bestens

Deine Leidenskollegin

Bertha, Glätterin.

Nachruf an den Pfarrer von Saxon.

Durchgängig sind Pfarrer zwar keine Durchgänger;
's ist ihnen zu Hause ja wohl.
Manchmal nur, wenn Einer zu wenig Kopfhänger
Und mehr durchgeht, als er g'rad soll,
Sucht er sich 'nen Durchgang. Doch durchgeh'n zu Zweien,
Die Taschen von Sporteln ganz voll,
Und erst von der Schneiderin Kleider zu leihen —
Das, Raboud'chen, war doch zu toll!

Zu viel verlangt!

(Der scheidenden Barkany.)

Du hast Diamanten und Perlen,
Raubst dem Theater-Komite seine Ruh;
Du hast ja die schönsten Augen,
Willst noch schöne Kritiken dazu?

Du sollst kein Aergernuß geben.

Und es geschah, daß der hohe Priester vom Bache des Schübels, im Lande, wo da wachset das meineidige Kraut des Ziegers des Schabens, den Fluch des Bannes aussprach über die kräußligen Löcklein der Stirnen der Töchter des Landes und über die sündigen Bärte des Schnurrs und der Backen der Männer. Und er predigte in der Synagoge und sprach: Reißet es aus, was da ärgert die Welt! Es ist Euch besser, ohne Kräuseli, Bärt' oder Schnäuze einzugehen in das Reich des Himmels, als wenn sie Euch abgebrannt werden im ewigen Feuer der Hölle, wo da herrschen Heulen und Klappern der Zähne.

Baselландschäftliches.

Buebä, Buebä, liebi Buebä, sönd doch au kei Händel a!
Lönd die große Lüüte zangze, aber ihr münd (mit Baselstadt) zämmestah!

Rägel: „Was machede wieder für ä himmeltruurigi Guggeheere, **Chueri**; händr öppe hüt amorge dr Essig verwütscht?"

Chueri: „Nei säb nüd; aber taub hät's mi g'macht, woni gläse ha, de Bischof Haas heb nüüd gege d'Sängerfest, die söllid singe so viel's wellid, nu nüd idr Chilä-n-inne."

Rägel: „Jä, und häd'r nüd öppe Recht?"

Chueri: „Nei, wenn'r Recht hett würd'r säge: G'sang mueß sy, säb ischt wahr und Sänger und Sängerinä müend sy, säb ischt au wahr, aber mis G'wüsse vertreits nüd und mi Pflicht nüd und mi Religion nüd, daß si ihri Fäscht idr Chilä abhalted, also will ich drfür sorge, daß myni Lüüt astatt für Sklave imä anderä Welttheil Geld z'sämme thüend zunere schöne, transportable Sängerfäschthütte. Das wär Oeppis und denn wurd's gwüß Rueh gäh!"

Rägel: „Chueri, Ihr händ bigoppmer Rächt; da händr en Brisä!"

Deutsch heraus.

Dame (beim Waschtisch): »Marguerite, apportez-moi la boîte.«
Margarite: „Was höit'r g'seit?"
Dame: »Ouvrez donc les oreilles, la boîte, je vous prie!«
Margarite: „Höit'r g'seit?"
Dame: »Ne comprenez-vous pas? Mis chlises Büxli?"
Margarita: „I glaube, i verstangenes."
Dame: „Mis Truckchli, bim Düfel!"
Margarite: „He nu au, heut au e chli Pasiangs!"

Meteorologisches.

Der Föhn ist unerträglich, wenn er geht; wenn er aber dann doch nicht geht, so ist es gar nicht zum Aushalten.

Dame: „Kennen Sie die „wilde Jagd" von Bürger?"

Oberförster: „Ja, ja, entsinne mich. Das ist doch die Geschichte von dem Grafen, der am Sonntag jagt und deßhalb wegen Sonntagsentheiligung bestraft wird. Ich glaube, nachher stellt es sich auch heraus, daß ihm das Jagdterrain gar nicht gehörte und daß er überhaupt keinen Jagdschein bei sich hatte."

Briefkasten der Redaktion.

G. J. i. P. Ja, das bellt sich so sicher hinter dem „Haag", daß man es auch recht laut und bissig thun kann. Aus der Anonymität locken Sie diese Herren aber nicht hervor, auch wenn Sie ihnen das Ehrenrührigste vorwerfen.